



Die prall gefüllte Aula des Landheim Schondorf

Erinnerungen an Christoph Probst

Leopold Ploner

Mit einer Konzertlesung gedachte das Landheim Schondorf seines ehemaligen Schülers Christoph Probst. Dieser war nach seinem Abitur in der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ aktiv und wurde deshalb hingerichtet.

Bei der Konzertlesung am 28. Januar prangte Christoph Probst überlebensgroß über der bis auf den letzten Platz gefüllten Schulaula. Das über die Bühne projizierte Photo zeigte einen Naturburschen wie aus dem Bilderbuch: sonnengebräunt, mit offenem Hemd und breitem Lächeln. Das war er auch, ein begeisterter Naturfreund, der liebend gerne in die Berge und zum Skilaufen ging. Aber er war auch ein zutiefst moralischer Mensch, dem die Ideologie der Nazis ein Gräuelpiece war. Das zeigten die Ausschnitte aus seinen Briefen, die von dem Schauspieler Peter Weiß gelesen wurden. Weiß sprach die Texte nüchtern, ohne aufgesetztes Pathos, was ihre Wirkung noch verstärkte.

Eine humanitär-liberale Erziehung

Probst kommt 1936 an das Landheim, wo er später auch abituriiert. Das Landheim sei „damals kein Hort des Widerstandes gewesen“, wie Stiftungsleiter Rüdiger Häusler

in seiner Einführung bescheiden sagt. Aber die Schule erzieht, getreu den Werten ihres Gründers Julius Lohmann, junge Menschen zu Respekt, Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Offenheit und Verantwortung. Diese humanitär-liberale Einstellung steht im krassen Gegensatz zum unbedingten Gehorsam, wie ihn die Nationalsozialisten fordern. Deshalb trifft Probst hier auf Menschen, welche die NS-Ideologie aus Überzeugung ablehnen. Ein besonders enges Verhältnis hat er wohl zu seinem Lehrer Bernhard Knoop. Knoop ist der Schwager von Willi Graf, ebenfalls ein Mitglied der „Weißen Rose“. Auch Graf wird später von den Nazis ermordet, genauso wie Probsts Schwiegervater Harald Dohrn.



Peter Weiß liest aus den Briefen von Christoph Probst ▶

Fotos: Landheim Schondorf

„... dass alle Kämpfe letztlich für das Gute gefochten werden.“

Probst ist also sicher bewusst, in welcher Gefahr er mit seinem Engagement gegen die Diktatur schwebt. Trotzdem ist in seinen Briefen keine Spur von Verzagtheit. Im Gegenteil, er ist es, der seinen Freunden und seiner Familie Mut macht und sie aufmuntert. Seinen Halbbruder Dieter beschwört er, die Schikanen des NS-Arbeitsdienstes aufrecht zu ertragen. Tröstend versichert er ihm, dass „einem keine Zufälligkeiten im Leben begegnen, dass alle Kämpfe letztlich für das Gute gefochten werden.“ Das Lebensziel könne nicht im Erreichen von Äußerlichkeiten liegen, sondern nur in der inneren Vollendung einer Person.

Peter Weiß, der die Texte las, war selbst beeindruckt von der Eloquenz und Feinfühligkeit der Sprache. „Diese Briefe sind so klug und mitfühlend geschrieben. Man möchte kaum glauben, dass der Autor erst dreiundzwanzig Jahre alt war“, sagte er im Gespräch nach der Lesung.

Musik verfehmter Komponisten

Umrahmt wurde die Lesung mit Musik des E.T.A. Hoffmann Trios. Dessen Cellist Christoph Probst ist ein Enkel des Widerstandskämpfers. Entsprechend widerständig war auch die Musik für diesen Abend ausgewählt. Zu hören gab es Werke des jüdischen Komponisten Ernest Bloch und von Siegfried Fall, der im KZ Theresienstadt ermordet wurde. In einer Pause erzählte der Musiker über seinen Großvater und dessen manchmal schwieriges Erbe. Er erinnerte daran, dass im Nachkriegsdeutschland nicht wenige Leute die Widerstandskämpfer der „Weißen Rose“ als Vaterlandsverräter betrachtet hätten. In den Erinnerungen des Enkels wurde der Charakter des Großvaters plastisch greifbar. Aus innerer Überzeugung stellt sich dieser gegen die menschenverachtende NS-Ideologie. Mit „heiligem Zorn“ verurteilt er das Euthanasieprogramm. Dass Menschen sich gottgleich zum Richter über „wertes“ und „unwertes“ Leben aufschwingen, ist ihm unerträglich. „Wenn keiner etwas tut“, sagte er „dann tue ich etwas.“

Ein Familienvater im Widerstand

Es ist ihm sicher nicht leichtgefallen, etwas zu tun. Das wurde klar, als zum Schluss der Veranstaltung Jarne Glomik, stellvertretend für seine Mitschüler am Landheim, Christoph Probst zum Leben seines Großvaters befragte. Der Enkel machte deutlich, wie groß die Belastung damals gewesen sein muss.

Die junge Familie hat zwei Kinder, das dritte wird im Januar 1943 geboren. Dabei erkrankt Herta Probst an Kindbettfieber. Die anderen Mitglieder der „Weißen Rose“ raten dem Familienvater, sich aus den gefährlichen politischen Aktivitäten herauszuhalten. Probst, der zu dieser Zeit in Innsbruck studiert, beteiligt sich trotzdem weiterhin aktiv am Widerstand.

Ein von ihm geschriebenes Manuskript für ein Flugblatt wird bei Hans und Sophie Scholl gefunden, als diese wenige Wochen später in München verhaftet werden. Auch

Das E.T.A. Hoffmann Trio mit Cellist Christoph Probst (rechts) ▶



▲ Christoph Probst im Gespräch mit Jarne Glomik, Schüler im Landheim Schondorf

Probst wird daraufhin festgenommen und im Schnellverfahren zum Tode verurteilt. Am 22. Februar 1943 wird er in Stadelheim unter der Guillotine enthauptet. In Schondorf erinnert heute eine Gedenkplakette an der Wand der Schulaula an den ehemaligen Schüler des Landheims.

Cellounterricht mit Christoph Probst

Die Briefe von Christoph Probst und die Worte seines Enkels ließen alle Zuhörer nachdenklich und betroffen zurück. Trotzdem endete der Abend mit einer erfreulichen Nachricht. Stiftungsleiter Rüdiger Häusler konnte stolz verkünden, dass nach über achtzig Jahren wieder ein Christoph Probst am Landheim ist. Der Enkel gibt hier seit heuer wöchentlich Cellounterricht. Interessenten können sich unter www.landheim-ammersee.de informieren.

